

Laibacher Zeitung.

Nr. 258.

Pränumerationspreis. Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. fl. 12, halbj. fl. 6.00. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 9. November

Insertionsgebühren bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 5 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. f. w. Insertionshemel jebeim. 30 kr.

1872.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hofrathe und Professor an der Wiener Universität Dr. Ernst Brücke als Ritter des kais. österr. Leopold-Ordens in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den betheiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Karl W. Melcher, Dr. Eduard Schmidt, Friedrich Graf Alberti-Poja und Eduard Ritter v. Podolski die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Möbelstoff-, Teppich- und Tapetenfabriken-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Mit Beziehung auf die im Amtsblatte der „Wiener Zeitung“ vom 24. April 1870 enthaltene Kundmachung wird bekannt gegeben, daß der Katalog der von dem k. k. Privilegienarchive im Jahre 1871 registrierten, erteilten, verlängerten, übertragenen und außer Kraft getretenen ausschließlichen Privilegien im Drucke erschienen ist und das Exemplar um 1 fl. ö. W. bei der k. k. niederösterreichischen Postamts-Zeitungs-Expedition bezogen werden kann.

Wien, am 26. Oktober 1872.

Vom Tage.

Der „U. Lloyd“ erfährt aus Wien, daß die Regierung, bevor sie den Wahlreform-Entwurf vorlegt, entweder die Erledigung des Budgets noch in diesem Jahre oder die Indemnität verlangen werde, weil die Federalisten vielleicht wegen der Wahlreform Strife machen könnten und die Vornahme von Neuwahlen zu viel Zeit erfordern und eine Stockung in den Geschäften verursachen würde. Der Reichsrath wird am 16. Dezember eröffnet werden.

Der „Bohemia“ wird von ihrem Wiener Correspondenten mitgetheilt, daß die Regierung über die Form, unter welcher sie sich mit der Verfassungspartei über den Wahlreform-Entwurf in Contact setzen will, bereits einen Entschluß gefaßt hätte. Darnach soll der Entwurf den einzelnen hervorragenden Reichsraths-Abgeordneten zugesendet und ihnen damit Gelegenheit gegeben werden, mit ihren politischen Freunden, Reichs- und Landtags-Abgeordneten, den Entwurf zu besprechen und ihre Anschauungen über denselben festzustellen. Das „N. Frdl.“ fügt dieser Notiz nachfolgende Bemerkung an: „Eine solche Art der Mittheilung scheint uns für den gewünschten Zweck keineswegs geeignet. Es handelt sich ja um einen Meinungsaustausch, um gegenseitige Concessionen, und dafür taugen nur mündliche Besprechungen, diese mögen dann, wenn es dem Zwecke dienlich, immerhin vertraulich gepflogen werden, aber die schriftliche Mittheilung allein reicht keineswegs aus. Am besten wäre es, die Minister riefen kurz vor dem Zusammenritte des Reichsraths die Abgeordneten der Verfassungspartei zu einer Conferenz nach Wien zusammen, und zwar so viele, als sich nur irgend betheiligen wollten. In dieser Conferenz mag die Regierung die Motive ihres Elaborats auseinandersetzen und die Abgeordneten mögen sagen, was ihnen am Herzen liegt. Es wird sich ein Punkt finden, auf dem beide Standpunkte zu vereinen sind. In jedem Falle sollen auch die hervorragenden Mitglieder des Herrenhauses diesen Conferenzen beizugezogen werden, und wir hören mit Vergnügen, daß die Minister in der That geneigt sind, den in dieser Hinsicht laut gewordenen Wünschen nachzukommen.“

Ueber die politische Constitution, unter welcher die Eröffnung der diesjährigen Session der Landtage der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder erfolgt, äußert sich die „Presse“: „Daß der österreichische Staatskörper in der Verfassung ein gesundes Bollwerk besitzt, dafür legt die soeben erfolgte Eröffnung der siebzehnten Landtage in lehrreicher Weise Zeugnis ab. Das Räderwerk, kaum in Bewegung versetzt, normal seine Functionen; mit berechneter Präcision greifen alle Theilchen in einander, um jene Thätigkeit zu entwickeln, der ein hervorragender Platz zukommt zur Verwirklichung der den Königen

reichen und Vändern dienenden Einzel-Interessen. So weit die Berichte über die Eröffnungsitzungen reichen, geben sie zu erkennen, wie groß das Maß der Aufgaben ist, deren Lösung den Landesrepräsentanten zufällt, und daß die überwiegende Mehrheit derselben gewillt ist, nicht müßig die Hände in den Schoß zu legen, sondern alle Vortheile auszunützen, welche aus der gegebenen Zeit und den vorhandenen Kräften gezogen werden können. Auf die knappe Frist von einigen Wochen zusammengebrängt, können die Beratungen der Landtage nur dann ersprießlich werden, wenn überall ohne Säumnis die Arbeit beginnt. Jeder Verzug und jeder Versuch, den Anfang der Geschäfte zu hemmen oder hinauszuschieben, könnte nur einer feindseligen Absicht entspringen sein; die Bevölkerung hat ein theures Recht darauf, daß die Wahrnehmung ihrer Interessen von den Landesvertretungen mit vollem Ernste aufgefaßt, daß die kostbare Zeit den Diensten des Landes voll und uneingeschränkt geweiht werde.“

Bur Wahlreform.

Wir setzen die Registrirung der Journalstimmen über die Wahlreformfrage fort, wollen aber neuerlich die Bemerkung anfügen, daß diese Stimmen nur subjectiven, beziehungsweise Privatanichten Ausdruck geben dürften.

Der „P. Lloyd“ läßt sich an leitender Stelle vernehmen, wie folgt: „Man weiß, aus welchen politischen Motiven wir seit Jahren für die Durchführung der Wahlreform in Oesterreich eingetreten sind. Mehr noch als eine liberale, war uns das Princip der directen Wahl eine staatspolitische Nothwendigkeit. Die Aufgabe, welche für Eisleithanien zu lösen ist, gipfelt unserer Auffassung nach darin, einen lebendigen und lebensfähigen Verfassungsorganismus herzustellen; ob die Ideale des modernen Chartenliberalismus damit erfüllt sind, oder nicht, ist uns zunächst bis zu einem gewissen Grade gleichgültig. Das allgemeine Interesse gebietet, eine feste Rechtsordnung für Eisleithanien herzustellen, einen Zustand der Dinge, der nicht willkürlichen Schwankungen, nicht der Renitenz der Minderheiten, nicht dem Wechsel politischer Anschauungen preisgegeben ist, der einen festen unbestrittenen Kernpunkt der Entwicklung aufweist. Dazu halten wir ein aus directen Wahlen hervorgegangenes eisleithanisches Centralparlament für nöthig. Es ist zum Ueberdruß oft ausgeführt worden, daß ein solches Centralparlament allein den Begriff der Staatseinheit der westlichen Reichshälfte zu repräsentieren, allein den atomisierenden Bestrebungen der nationalen Sonderwillen einen festen Damm zu ziehen, allein die Verbindungen eines stetigen und seiner Ziele bewußten Regiments zu schaffen und zu schütten vermag. Die Schöpfung dieses Parlamentes ist das Wesentliche, alles übrige das Nebensächliche. Will man aus diesem Anlasse die Begriffe liberal oder conservativ zur Discussion heranziehen, so wird man freilich der politischen Arbeit, die diesem Zwecke geweiht ist, einen eminent conservativen Charakter zuerkennen müssen. Denn die Arbeit gilt, wenn nicht der Erhaltung des Staates überhaupt, so doch der Erhaltung des verfassungsmäßigen Staates. Conservativ ist allerdings nicht reactionär, und wenn das Reformministerium sich in dem angedeuteten Sinne zugleich conservativ nennt, so hat es den Anspruch auf die beste Deutung des Wortes, auf seine wahrhaft staatsmännische Interpretation. Das ist nicht der Conservatismus, der die Reform hindert, sondern derjenige, der ihr, schon kraft seiner inneren Bedingungen selbst, entgegenbringt.“

Man sieht, wir werden gegen die Bedeutung der Aufgabe nicht ungerecht, weil wir sie möglichst nüchtern aufgefaßt, möglichst jedes unnützen Beiwerthes entkleidet zu sehen wünschen. Weder die Zeitumstände, noch die Kräfte, noch die Dispositionen der öffentlichen Meinung scheinen uns einer alles umfassenden Reform im großen Style günstig zu sein. Wir werden durchaus nichts gegen einen Revisionsvorstoß einzuwenden haben, der sich von vorneher bescheiden, nicht alle einschlägigen Fragen zum definitiven Abschluß zu bringen, und der der Zukunft der constitutionellen Entwicklung auch ihr Recht läßt, sofern er in der Hauptsache gerade und fest um Ziel schreitet. Hält es das Ministerium nicht für zweckmäßig, heute schon auf die Frage der Erweiterung des Wahlrechtes, auf die Censusfrage, auf eine Modification des Systems der Gruppenwahl einzugehen, wir glauben nicht, daß es in diesen Richtungen gedrängt werden sollte. Die Initiative einer Regierung kann viel,

sie kann nicht alles. Vor allem wird es einer rein äußerlichen Reform nie gelingen, ein Surrogat für Rechtthaten zu schaffen, die nur von innen heraus, durch eine kräftige Entwicklung des parlamentarischen Lebens selbst in das Bewußtsein der öffentlichen Meinung eingeführt werden können. Nicht das fertige System behauptet den Preis in der parlamentarischen Geschichte aller Staaten und Völker, sondern das allmählig gewordene, das sich in geschichtlicher Strömung begründet. Hat die Regierung dem Principe zum Siege verholfen, die Umrisse des Hauses festgelegt, so hat sie unser Erachtens ihre Schuldigkeit zur Genüge gethan, es ist die Aufgabe anderer Factoren, das Princip im einzelnen durchzuführen, die Räume auszufüllen, welche ihrer Arbeit erschlossen sind.

Es ist möglich, daß mit dieser Selbstbeschränkung mehr als eine Illusion zerstört wird, die sich an den Amtsantritt des Ministeriums Auerperg knüpfte. Aber wir haben eine zu gute Meinung von letzterem, als daß wir annehmen könnten, es werde sich durch die Verwanderung der schillernden Seitenblasen des öffentlichen Lebens von der Betrachtung der ernststen Thatfachen derselben abhalten lassen. Und als eine ernste Thatfache erscheint uns, daß die Frage nicht künstlich compliciert, nicht Schwierigkeiten unterworfen werden darf, die sie, einfach gestellt, nicht aufzuweisen hat. Uns handelt es sich, wie gesagt, um die Durchführung der directen Wahl, und nur um diese. Wir würden alles eher billigen können als eine Taktik, die der Regierung beispielsweise die Mitwirkung und Unterstützung der Großgrundbesitzer entzöge, oder eine Arbeitseinstellung der conservativen Kräfte von vorneher provocierte. Man lasse doch endlich einmal, wo es sich um so gewichtige Fragen handelt, die Tageskategorien des Liberalismus und Conservatismus fallen und bemähe sich, politisch zu denken. Je mehr Parteien für das Princip gewonnen werden können, umso sicherer wird ihm zum Siege verholfen, um so sicherer das erreicht, was gerade zunächst die liberale Partei für eine Lebensfrage des Constitutionalismus in Oesterreich, für eine Lebensfrage der Erhaltung und Ausbildung der Verfassung erkannt hat. Selbst wenn es sich um eine förmliche und ausdrückliche Vertagung gewisser liberaler Forderungen handeln sollte — und eine solche wird sich ja doch wohl in dem Entwurfe vermeiden lassen — müßten wir ihr unter diesen Verhältnissen geradezu das Wort reden.

Daraus folgt wohl von selbst, daß wir nicht minder dringend den Wunsch hegen, es möge in dem demnächst zusammentretenden Reichsrathe außer der Wahlreform keine andere wichtigere Vorlage eingebracht werden. Nicht nur die Bedeutung des Beratungsgegenstandes rechtfertigt diesen Wunsch, sondern auch der Gedanke, die Möglichkeit politischen Gegensatzes und Zwiesungen in den Reihen der Verfassungspartei vermieden zu sehen, welche diesmal mehr als je der Einigkeit und der festen Zusammenschließung bedürfen wird. Ohnedies steht der Reichsrath, verwirklicht sich das Programm des Ministeriums, an der Schwelle einer neuen Existenz, eines Wiederauflebens in geänderter Form. Er wird seinem verzüngten, unmittelbar aus dem Volke hervorgegangenen Nachfolger zuweisen dürfen, was ihm selbst für die Lösung der noch schwebenden Freiheitsfragen in Oesterreich zu leisten nicht mehr vergönnt war. Frische Geschlechter, in geschützter Stellung und ihre Kraft nicht nothwendig in der unproductiven Arbeit der Aemter und des Widerstandes vergeudend, werden die mühen Fächer ablösen. Aber die dankbare Erinnerung an diesen Reichsrath wird nicht verbleichen, wenn er wirklich in den heutigen staatsrechtlichen Formen seiner Existenz der letzte sein, wenn er das größte und bedeutendste Verfassungswerk, das seit Oesterreich in die Reihe der constitutionellen Staaten eingetreten, unternoamen worden, wenigstens in seinen Anfängen sicher gestellt haben würde.“

Bur Action der Landtage.

Niederösterreich. Der Landtag vollzieht die Wahlen in den Finanz-, Gemeinde-, Bau-, Verwaltungs-, Landes- und Schulwesen. Es werden folgende Anträge eingebracht: 1. in die Gehalte der Landesbeamten seien auch jene der Sanitätspersonen einzubeziehen; 2. mehrere Gemeinden seien zur gemeinschaftlichen Geschäftsführung zu vereinigen. Hiernach werden die eingebrachten Regierungsvorlagen, Petitionen und Gesetzentwürfe den betreffenden Ausschüssen zugewiesen.

Schmen. Die neu eingetretenen Abgeordneten leisten die Angelobung. Die Wahlen in den Budget- und Gemeindeforschuss werden vorgenommen. Abg. Limbeck motiviert seinen Antrag wegen theilweiser Abänderung der Landtagswahlordnung, worauf für diesen Antrag eine Commission gewählt wird. Mehrere Gesetzesentwürfe des Landesauschusses werden den Commissionen zugewiesen.

Mähren. Unter den eingelangten Petitionen sind mehrere um Aufhebung des Schulgeldes und Erhöhung der Lehrergehälter. Sodann werden die verschiedenen Ausschüsse gewählt.

Schlesien. Mehrere Gesetzesentwürfe werden an die Ausschüsse gewiesen und sodann verschiedene erhöhte Gemeindeforschüsse zu Schulbauten bewilligt.

Bukowina. Die Wahl der neugewählten Abgeordneten wurde ohne Debatte verificiert. Schließlich wurden die einzelnen Fachausschüsse gewählt.

Kärnten. Taurin und Genossen beantragen die Wahl einer eigenen Commission zur Verathung der geeigneten Mittel, mittelst deren das Land den Schulgemeinden bei Erbauung, Erweiterung und Erwerbung von Schulhäusern hilfreich beizutreten kann. Die Gesetzesentwürfe über Hundesteuer, Heimatsverband-Tagen und Gemeindeforschüsse werden in allen Lesungen angenommen.

Vorarlberg. In der vormittags abgehaltenen Sitzung constituirte sich das Petitionscomité. In der Nachmittagsitzung wurden die Petitionen des katholisch-constitutionellen Casinos in Höchst und Umgebung um Abänderung der Wahlordnung und die Petitionen der Lehrer von Bludenz um Regelung der Lehrergehälter nach dem Gesetze, ferner Vorlagen über die abermalige Verathung der nicht sanctionierten Bauordnung und des Schulgesetzes den betreffenden Comités zugewiesen.

Journalstimmen über die Kreisordnungs-Campagne in Preußen.

Die „Spener'sche Zeitung“ schreibt über den Pairschub und die neue Kreisordnungsvorlage folgendes:

„Auswärtige Blätter beschäftigen sich bereits mit der Eile der Personen, welche zu neuen Pairs ausersehen sein sollen. Es sind dies, da vor der Rückkunft Sr. Majestät in dieser Frage nichts entschieden werden kann, natürlich nur Vermuthungen, die auf mehr oder weniger plausible Gründen beruhen. Daß die Minorität im Herrenhaus neuer Verstärkung nicht nur an Zahl, sondern auch an politisch hervorragenden Kräften bedarf, ist gewiß richtig, und so mag z. B. die conservativere Partei im Abgeordnetenhaus dazu ausersehen werden, einzelne ihrer Führer in das Oberhaus zu senden. Inzwischen wird officiell bestätigt, daß die neuen Pairsberatungen sich leicht bis in die neue Session hinein verzögern könnten. Die neue Kreisordnungsvorlage wird zuerst wieder an das Abgeordnetenhaus gehen. Da aber die Regierung die Nothwendigkeit erkennt, über die Modificationen im voraus Fühlung mit den Parteien zu nehmen, und sie, wie es scheint, nicht an principieller Abänderungen denkt, sondern etwa die Linie einhalten will, welche die freie Commission im Herrenhause zog, so ist zu hoffen, daß

es den Gegnern der ganzen Reform nicht gelingt, zwischen Abgeordnetenhaus und Regierung Zwiespalt hervorzurufen.“

Die „R. Z.“ richtet an das preussische Herrenhaus nachstehende Mahnung:

„Diese an den Tag gelegte Absicht und Denkart des Herrenhauses war weder neu, noch überraschend; wunderbar war nur die Art seines Vorgehens. Dem Herrenhause, wenn ihm eine Spur von Urtheilskraft übrig geblieben wäre, konnte es nicht entgehen, daß das Ministerium kraft der allgemeinen Lage der Dinge zu einem rücksichtslosen Vorgehen entschlossen sein muß, selbst wenn ihm die Freudigkeit des Willens fehlte. Das Herrenhaus kann sich, wenn noch ein Atom Phosphor in seinem Gehirn sich regt, über die Gefühle im Volke nicht täuschen, welche durch seine Selbstsucht und seine Beschränktheit hervorgerufen worden. Die Regierung hat den Arm erhoben und hoffentlich wird sie dem heutigen Herrenhause die Art an die Wurzel legen. Der Streich muß ein tödtlicher werden, die Krone muß der politischen Gerechtigkeit freien Lauf lassen, und das ganze Volk sieht gespannt Blickes da, um in einen tausendstimmigen Jubelruf auszubrechen, sobald der heilige Baum des Feudalismus, der immer noch in die morgenbesonnene Landschaft seine düstern Schatten wirft, seine Zweige zur Erde neigen wird! — Das Herrenhaus muß das alles so gut wissen, wie wir. Aber es nimmt einfach keine Noth von der Sachlage. Es erklärt einfach seinen Willen für den allein maßgebenden im Lande. Es verlangt die unbedingte Unterwerfung des gesammten Volkes, vor allem des Bürgerthums unter seine Herrschaft. Es beleidigt dieses letztere, es verhöhnt die Regierung, es ignoriert die Krone. Glaubt das Herrenhaus stärker zu sein als diese drei, oder will es, wie weiland König Sardanapal, an seinem Siege verzweifeln, in einem wüsten Cancan vom Leben Abschied nehmen? Dieses ist es, was wir nicht ergründen können und weshalb wir uns jedes Urtheils über die Handlungsweise des Herrenhauses für einstweilen entschlagen. Nur so viel scheint uns sicher, daß die brennende Frage des Tages zur Zeit nicht mehr die Kreisordnung, sondern die Reform des Herrenhauses ist. Dieselbe zu erwägen und in Angriff zu nehmen, mag zunächst Sache der Staatsregierung sein; diese aber sollte dieselbe nicht über Noth hinausziehen.“

Die „Nordd. allg. Ztg.“ sagt, es könne nie vergesen werden, daß das Herrenhaus eine Gesetzesvorlage wesentlich amendirte, nicht, um sie in dieser Gestalt anzunehmen, sondern um sie zu verwerfen. Das genannte Blatt bezeichnet die Kreisordnungsfrage als „erste Etappe“ und schließt den Artikel folgendermaßen: „Es wird nothwendiger Weise die Befürchtung, diesem Hindernisse auf jeder weiteren Station vielleicht noch in verstärktem Maße und zu noch schwererer Benachtheiligung von Staatsinteressen zu begegnen, ins Gewicht fallen, und es läge nur in der Logik der Thatsachen, wenn die Erwägungen auf die innere Natur dieses Hemmnisses sich richten sollten, anstatt nur die Mittel zu dessen momentaner Beseitigung ins Auge zu fassen.“

Die „Prov. Corr.“ wirft einen Rückblick auf die conservativere innere Politik des Ministeriums Bismarck, bespricht das Scheitern der Kreisordnung als des Grundstein aller weiteren inneren Neugestaltungen durch den Widerstand des Herrenhauses und sagt: Bei der Er-

richtung des Herrenhauses ist die Vorkehrung getroffen, daß dem Könige in Fällen entscheidender Wichtigkeit die Macht nicht fehle, den hartnäckigen Widerstand der augenblicklichen Mehrheit des Hauses zu brechen. Wenn die Regierung im jetzigen Falle diese Machtbefugnis gebraucht, so wird dies mit der Absicht und der Wirkung geschehen müssen, daß das Herrenhaus künftig vor einer ähnlichen Verleugnung seiner Stellung und seines Berufs und von der Nothwendigkeit einer erneuten äußeren Einwirkung bewahrt bleibe. Die „Prov. Corr.“ meldet, die Staatsregierung sei damit beschäftigt, den Kreisordnungsentwurf unter wesentlicher Aufrechterhaltung der mit dem Abgeordnetenhaus vereinbarten Grundlagen, jedoch unter Abänderung einzelner, erhebliche praktische Bedenken erregender Bestimmungen neu festzustellen. Der Entwurf geht zunächst dem Abgeordnetenhaus zu, wo alle Aussicht einer wiederholten Annahme in kürzester Frist vorhanden ist. Bis dahin werden Maßregeln zur Sicherung des Gelingens der Reform auch im Herrenhause getroffen sein. Der Kaiser widmet der Durchführung dieser als unerlässlich erkannten Maßregeln seine vollste Theilnahme und Entschiedenheit. Der Ministerrath wird voraussichtlich nach des Kaisers Rückkehr zu einem Confeil unter Vorsitz des Kaisers berufen.

Zum Passwesen in Frankreich.

Das Amtsblatt veröffentlicht folgende zwei Noten:

1. Die deutsche Regierung hat bestimmt, daß die Passvorschriften vom 1. November d. J. an in Elsaß-Lothringen streng gehandhabt werden sollen. Die französischen Reisenden, die sich in die annectierten Provinzen zu begeben wünschen, werden sich daher mit einem von einer französischen Behörde ausfertigten und von einem deutschen Gesandten oder Consul visirten Paß zu versehen haben.
2. Die Aufmerksamkeit der Regierung ist durch die Berichte ihrer diplomatischen Agenten wiederholt auf die bedauerlichen Folgen gelenkt worden, die es für unsere behufs Ausübung eines Gewerbes oder einer Industrie nach den Vereinigten Staaten ausgewanderten Landsleute nach sich zieht, wenn sie die wesentliche Formalität vergessen, ihren Engagements- oder Miethcontract durch die Consuln der Vereinigten Staaten in Frankreich visiren zu lassen. Nach den in den Vereinigten Staaten bestehenden Gesetzen und Gewohnheiten kann man sich auf derartige im Auslande abgeschlossene Verträge vor den amerikanischen Gerichten nicht mit Erfolg berufen, wenn man sie nicht von den Consuln der Union am Hafen, oder wo sonst die Verträge abgeschlossen worden sind, regelrecht hat beglaubigen lassen. Da diese Vorsicht nicht nur zur Sicherung der Ausführung der Verträge, sondern auch um aus ihrer Veranlassung Gerichtsakte vollziehen zu können, unumgänglich nöthig ist, so kann den nach den Vereinigten Staaten Auswandernden nicht genug in Erinnerung gebracht werden, daß sie sich Schaden, wenn sie dieselbe vernachlässigen. Diese Warnung richtet sich an die Auswanderer beiderlei Geschlechtes und jeder Kategorie: Lehrer, Künstler, Erzieherinnen, Diensthofen, Modistinnen, Nähtinnen, Arbeiterinnen der verschiedenen Industriezweige.

Jeuffelon.

Reise-Skizzen.

Um der großartigen Schönheit jener Landschaft gerecht zu werden, die sich von Villach nach Tarvis entfaltet, bedürfte es der Feder eines Schriftstellers wie Stifter, der mit Worten Bilder malen konnte. Da Stifter leider gestorben ist, so bleibt mir nur der Wunsch auszusprechen übrig, es möge A. Kerner, dieser poesiebegabteste aller lebenden Botaniker, seine Schritte in die wunderbaren Alpentäler lenken, deren Erschließung die Rudolfsbahn unternommen hat. Mittlerweile möge der Leser mit der Beschreibung, welche folgt, gütigst vorlieb nehmen.

Die vier Meilen lange Bahastrecke von Villach bis Tarvis ist noch im Bau begriffen, und der Verkehr wird mittelst Postwagen und Omnibussen bewerkstelligt. Es empfiehlt sich, einen offenen Wagen zu benützen, um sich einen freien Anblick zu wahren. Wir kommen durch das Drauz, das Gail- und das Kanaltal. Die Landschaft ist im hohen Grade malerisch. Man sieht nächst der Straße hoch oben auf Felsen mehrere Schrotthäuser, in welchen durch das Herabfallen in 50 Klafter hohen Schläuchen sich die Schrottkörner bilden. An der flossbaren Gail wird vieles Holz herabgeschifft, und ihre Fluten treiben große Sägewerke. Die vortrefflich gebaute Straße begleitet eine Meile lang den mächtigen Gebirgszug des Dobracz, auf dessen Gipfel zwei Kirchen erheben. Am Dobracz hat einst eine ungeheure Erdrutschung stattgefunden, und die Geschichte dieser Katastrophe ist mit deutlich lesbarer Schrift in der Gestaltung des Thalgrundes niedergeschrieben.

Es ist ein wunderschöner Sonntagmorgen. Wir begegnen einzelnen Gruppen von Gailthalerinnen, die in

ihrer malerischen Nationaltracht nach Arnoldstein zur Kirche gehen. Diese Tracht besteht in kurzen Röcken, groben weißen Strümpfen, welche die drallen Waden zur Geltung bringen, bunter Jacke und Kopftuch. Das Gailthal prangt im Schmucke der üppigsten Vegetation; das Grün der Wiesen und Hügel contrastirt lebhaft mit der gelblich-röthlichen Färbung der Felswände des Hochgebirges, dessen Spitzen seit dem gestrigen Regen mit Schnee bedeckt sind. Inmitten des Marktes Arnoldstein erhebt sich auf steiler Felswand das Schloß gleichen Namens, in welchem das Bezirksgericht sammt Steueramt seinen romantischen Sitz aufgeschlagen hat. Auf dem Kirchenplatz in Arnoldstein wimmelt es von Gailthalerinnen unter welchem Namen man jene Bewohnerinnen des Thales begreift, welche das slavische Costüm tragen. Der Bahnbau im Gailthal bietet kostbare Schwierigkeiten, insbesondere die hohe Ueberschreitung der Gailitz, dann der tausend Klafter lange Tunnel durch den Goggau. Stellenweise geht die Bahn in Gräben, 300 Fuß tief. Hier wird viel Mauerwerk und Erdbewegung erforderlich sein. Ist doch die schön angelegte Poststraße ein kostspieliges und kunstvolles Bauwerk, wie es deren nur wenige in Europa gibt.

Tief unten im weiten Thalgrunde steht vereinsamt eine alte Kirche. Heute ist Kirchtag; ringsumher sind Zelte aufgeschlagen, und die Burschen ziehen in geschlossenen Reihen hinab, voran die Musikanten, hinterdrein die Weiber. Am Horizont erscheint die imposante vielzackige Bischofsberggruppe, der 9000 Fuß hohe Mangart und der Montaggio; letzterer liegt bereits in Italien. Alle diese Bergkolosse sind mit frischgefallenem Schnee bedeckt, der im hellen Sonnenschein glimmert. Der schön gerundete Rogel, welcher dort hervorguckt, ist der durch seinen Reichtum an Blei berühmte Königberg, von welchem König Alboin Italien überblickt haben soll. Nach dreistündiger Fahrt auf der wunderbaren Kunst-

straße, welche wie ein Silberband das grüne Thal durchzieht, erreichen wir Tarvis. Noch einmal, kurz vor der Einfahrt in den Ort, präsentiert sich die Bischofsgruppe in ihrer ganzen Länge. Wir werden morgen einen Ausläufer dieser Berge besteigen und die kolossalen Felswände, die schaurigen Abstürze und riesigen Schutthäufen dieses wüsten Dolomitengebirges ganz in der Nähe betrachten. Es ist, als blicke man in eine andere Welt! So ungefähr mag es im Monde aussehen!

Doch wir sind in Tarvis angelangt, und hier ist das Gasthaus von „Gelsfuß.“ Ich gestehe, daß das Gailthal einen tieferen Eindruck auf mich machte, als das vielgerühmte Salzkammergut. Vielleicht nur deswegen, weil meine Erwartungen hier weniger hoch gespannt waren als dort. Ohne Zweifel aber hat das Gailthal als Sommeraufenthalt eine große Zukunft.

Tarvis, welches in ein „Ober“ und „Unter“ zerfällt, ist ein wichtiger Knotenpunkt für den Verkehr zwischen Italien, Kärnten, Krain und dem Küstenlande. Und fürwahr, es ist ein herrlich gelegener Punkt. Auf der Bank vor der Thüre des Gasthauses sitzend, hat man als vis-à-vis den Mangart, scheinbar in nächster Nähe, denn man muß das Fernrohr hoch zum Firmament emporheben, um den schneebedeckten Gipfel ins Auge zu fassen. Wir befinden uns inmitten einer Gebirgswelt von riesigem Maßstabe.

Für Touristen ist Tarvis wegen seiner Lage ein guter Standpunkt zu Ausflügen nach allen Richtungen. Herr Gelsfuß ist noch ein Wirth von der alten Schule, die bald ausstirbt; ein Mann, der für das Wohl seiner Gäste väterlich besorgt ist. Dazu die *ovvegevolux* *Magis*, wie sie im Gedächtnisse genannt wird! Man lebt billig und gut in Kärnten; für ein gutes und reichliches Mittagmahl bezahlte ich in Tarvis 50 Kreuzer, in Ischl gerade das Dreifache! („Urwähler.“)

Bar Sage in China.

Der „Russische Invalide“ meldet: „Laut Mittheilungen der officiellen „Peking Zeitung“ behaupteten sich die muhamedanischen Insurgenten an den beiden wichtigen Plätzen Kan-Tscheou und Sinin-Fu der Provinz Kan-Sou und in dem ganzen zwischen ihnen gelegenen Gebiet. Die chinesischen Beamten, welche von Peking nach Chuchunar zur Darbringung von Opfern abgesandt waren, wurden von den Insurgenten festgenommen. Laut Bericht des General-Gouverneurs von Kan-Sou belief sich die Zahl der bereits im Jahre 1863 von den Muhamedanern in diesem Gouvernement ausgerotteten chinesischen Bevölkerung auf 300 000 Personen, in demselben Maße ist diese Ausrottung auch fortgegangen. Deshalb bittet der General-Gouverneur um die Ermächtigung, nicht nur die erwachsenen Aufständischen, sondern auch deren minderjährige Nachkommenschaft ausrotten oder die Minderjährigen wenigstens in die Gefängnisse einschließen zu dürfen. — Von einem der in der Mongolei commandierenden chinesischen Generale, und zwar dem Chef der Truppen in Schan-Cho, sind Nachrichten darüber eingelaufen, daß seine Soldaten sich bereits in dem Maße mit den gezogenen europäischen Schußwaffen eingeübt haben, daß er der Instructeure weiter nicht bedürfe und sie demnach nach Peking zurückschicken werde.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. November.

„Besti Naplo“ und „Besti Dlogh“ bezeichnen jene Gesetze, welche in der gegenwärtigen Session des ungarischen Reichstages zur Verhandlung kommen. Den Anfang machen die Organisations-Gesetze für die Hauptstadt, Militärgrenze und den Königsboden. Bezüglich des letzteren soll noch die Meinung der sächsischen Deputierten eingeholt werden. Dann folgen das Budget, der Rechnungsabschluß, endlich das Wahlgesetz und die neue Hausordnung. Für das Handelsgesetz und das Straßengesetz wird während der Ferien eine große parlamentarische Commission eingesetzt werden.

Dem „Golos“ zufolge findet zwischen Rußland und Oesterreich ein diplomatischer Schriftwechsel statt wegen Abschließung eines Vertrags über beiderseitige Vollstreckung der Urtheilssprüche in Civil- und Criminal-Prozessen.

Die deutsche Reichsregierung intendiert einen Vertrag mit Amerika zur Regelung des Auswandererschutzes; die Vorarbeiten hierzu sind eingeleitet.

Der „Corsaire“ will wissen, daß der oberste französische Kriegsrath in seiner letzten Sitzung den Beschluß gefaßt habe, die Armee von Paris in einer Stärke von 100.000 Mann zu erhalten.

„Daily News“ meldet: „Der neue englisch-französische Handelsvertrag gestattet die Einhebung compensatorischer Eingangs-Zölle im Aequivalente der Verzehrungssteuer und der auf einheimischen Fabriks-Erzeugnissen lastenden inländischen Steuern. Im Falle der Herabsetzung der letzteren werden auch die compensatorischen Zölle theilweise herabgesetzt. Frankreich kann ad valorem verzollte Waren mit Beschlag belegen, wenn sich Verdacht gegen die Richtigkeit der Werthangabe ergibt.“

Die „Gazetta d'Italia“ meldet, daß ein diplomatischer Bruch zwischen Italien und Griechenland wahrscheinlich sei. — In Messina sind die Garnison und auch die Carabinieri und die Sicherheitswachen verstärkt worden. Eigenthümlicher Weise bringt die „Univ. nazionale“ diese Maßregel in Verbindung mit der Absicht, die seit fünf Jahren ausstehenden Rückstände der Einkommensteuer binnen der nächsten zwei Monate einzukassieren. Dasselbe Blatt faßt zu dieser Meldung noch die Bemerkung hinzu, daß seit einiger Zeit in Messina Physiognomien anstaueten, die einen nichts weniger als beruhigenden Charakter trugen, und daß auch in Palermo vage Befürchtungen bevorstehender Ruhestörungen laut werden.

Ein im madriider Amtsblatt veröffentlichtes königliches Decret schreibt eine allgemeine spanische Industrie- und Kunstausstellung in Madrid aus, die am 1. Mai 1875 eröffnet werden soll. Portugiesen werden als Nationale betrachtet.

Die nordamerikanische Regierung dankt in einem längeren Schreiben des Präsidenten anerkennend dem Bundesrath und Schiedsrichter in der Alabama-Streitfrage Stämpfli, für dessen Geschicklichkeit und dem Secretär des Schiedsgerichtes, Favrot, für dessen Gewandtheit, den Geniern und Schweizern für ihre Gastfreundschaft. — Staatssecretär Fish wird seine Demission geben; wahrscheinlich werden auch noch andere Veränderungen im Cabinet erfolgen. Präsident Grant beantwortete die ihm dargebrachten Glückwünsche mit dem Versprechen, daß er sich bestreben werde, die friedlichen Bande unter der Bevölkerung enger zu knüpfen. Bei der Präsidentenwahl siegten die Republikaner in folgenden Staaten: In Ohio mit 25.000 Stimmen Majorität, Nord-Carolina mit 10.000, Maine mit 30.000, Hampshire mit 4000, Pennsylvania mit 100.000, Arkansas mit 7000, Alabama mit 10.000, Michigan mit 40.000, Indiana mit 20.000, Nebraska mit 11.000,

New-York mit 40.000, New-Jersey mit 7000, Connecticut mit 3000, Massachusetts mit 65.000, Illinois mit 40.000, Iowa mit 10.000, Wisconsin mit 10.000, Delaware mit 2000, Californien mit 5000, Mississippi mit 15.000, Philadelphia mit 45.000, Süd-Carolina mit 35.000, Minnesota mit 10 000 und in Kansas 20.000 Stimmen Majorität. Die Demokraten siegten in Georgia mit 30 000, in der Stadt New-York mit 22 928 und in Maryland mit 7000 Stimmen Majorität. Zum Gouverneur von New-York wurde Dix gewählt.

Bar Schonung des Wildes.

Nach dem im niederösterreichischen Landtage eingebrachten Gesetzentwurf über die Schonzeit des Wildes dürfen in der Schonzeit weder gejagt, noch gefangen, noch getödtet werden: 1. männliches Roth- und Damwild in der Zeit vom 1. Februar bis 31. März; 2. Rebhühner vom 1. März bis 30. April; 3. Gamsböcke vom 1. Februar bis 30. Juni; 4. weibliches Rothwild, gelte Gaisien ausgenommen, dann Rebhühner, Birk- und Auerhühner das ganze Jahr; 5. Birk- und Auerhühner, Haselhühner und Fasanen vom 1. Juni bis 15. April; 6. Wildgänse, Wildenten, Schnepfen, Sumpfs- und Wasserbügel, Wilsaunen und Wachteln vom 1. April bis 30. Juni; 7. weibliches Rothwild, weibliches Damwild, dann Wildschäfer, weibliche Gemsen, Hasen und Rebhühner, Dachs und Biber vom 1. Februar bis 15. August. Das Sammeln oder Vernichten der Eier, sowie das Ausnehmen der Jungen von Federwild und das Fangen von Rebhühnern, Hasen und Rehen in Schlingen ist verboten. Die von den politischen Behörden anzuordnende angemessene Verminderung des zum Nachtheil der Cultur übermäßig gehegten Wildes kann auch während der Schonzeit stattfinden. Wer nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretener Schonzeit während derselben Wild, rückichtlich dessen die Jagd in dieser Zeit untersagt ist, in ganzen Stücken oder zerlegt, aber noch nicht zum Genuße fertig zubereitet zum Verkauf herumträgt, in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgendeine Art zum Verkaufe ausstellt, oder wer den Verkauf vermittelt, verfällt nebst der Confiscation des Wildes einer Geldstrafe von 1 fl. bis 25 fl. Dieselben Strafbestimmungen finden bezüglich des Verkaufes jenes Wildes, welches überhaupt gar nicht getödtet oder gefangen werden darf, sowie bezüglich der Eier und Jungen von Federwild Anwendung.

Tagesneuigkeiten.

— (Vom deutschen Orden.) Am 6. d. wurde in der deutschen Ordenskirche in Wien der feierliche Auer-schlag zwei neuen Mitgliedern erteilt.

— (Salzburger Lose.) Bei der vorgenommenen zweiten Verlosung des Lotterie-Anlehens der Landeshauptstadt Salzburg vom Jahre 1872 per 1,726.300 fl. in österr. Währung wurden nachstehend verzeichnete Losnummern mit den nebenbezeichneten Gewinnen in österr. Währ. gezogen, und zwar fiel der Haupttreffer mit 15.000 Gulden auf Nr. 23.119, der zweite Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 29.899 und der dritte mit 500 fl. auf Nr. 58.299; ferner gewinnen je 100 fl. Nr. 18.201, 56.914, 61.251, 61.507 und 84.795.

— (Veruntreute Pensionen.) Der „Deutschen Zeitung“ wird aus Graz unterm 5. d. M. geschrieben: „Eine Persönlichkeit, welche sich seit längerer Zeit mit der Behebung der Pensionen für höhere Officiere beschäftigte, ist seit einigen Tagen verschwunden, nachdem dieselbe die ihr anvertraute Arbeit des Behebens für den letzten Monat besorgt hatte. Unter den Betroffenen sollen sich zumeist Generale und Stabsofficiere befinden; der Gesamtschaden beläuft sich auf mehr als 10.000 fl.“

— (Cholera in Ungarn.) Vom 18. October an bis 5. d. M. sind im ganzen erkrankt 363 Personen, von denen 120 genesen, 96 gestorben und 147 in Behandlung verblieben sind.

— (Festlichkeiten in Dresden.) Das „Dresdener Journal“ veröffentlicht das Programm zu den bei dem hohen Vermählungsjubiläum Ihrer königlich sächsischen Majestäten stattfindenden Festlichkeiten. Die Feierlichkeiten, Empfangsfeste, Revue u. s. w. begannen am 7. d. M.; am 10. d. M. um 10 Uhr vormittags wird die kirchliche Einsegnung Ihrer kön. Majestäten stattfinden und am 11. d. das Fest mit einem Hofballe schließen. Wie die „Aug. allg. Ztg.“ berichtet, wird sich Herzog Carl Theodor als Vertreter Sr. Majestät des Königs von Baiern nach Dresden begeben, um von dort dem König und der Königin von Sachsen zur Feier ihrer goldenen Hochzeit zwei eigenhändige Beglückwünschungsschreiben König Ludwigs zu überreichen.

— (Zur Option in Elsaß-Lothringen.) Der „Niederrh. Cour.“ meldet, daß in Straßburg 4710 Personen optirt haben, davon nahmen jedoch 1471 ihre Erklärungen wieder zurück; es bleiben also Optionen 3239. Bei 115 Optionen, die sich auf circa 260 Personen beziehen, ist die wirkliche Domicilverlegung jedoch noch zweifelhaft. Unter den Optanten befinden sich 1185 Männer über und 693 unter 20 Jahren. Am stärksten vertreten sind die Handwerker, wovon 451 optirt haben. Tagelöhner sind ausgewandert 151, Kaufleute 141. Dann folgen der Reihe nach 78 Rentiers und Eigenthümer, 70 Militär-

und 53 Civilpensionäre, 31 Eisenbahnbeamte, 25 Studenten, 23 Lehrer, 20 Chemiker und Künstler, 19 niedere Staatsbeamte, 17 Aerzte, 16 Avoués, 14 Justizbeamte u., aber kein Pfarrer.

— (Die ersten Geiger der Gegenwart.) Josef Joachim, Ungar (geb. 1831 in Kise), Henry Wieniawski, Pole (geb. 1835 in Lublin), Henry Vieuxtemps, Belgier (geb. 1820 zu Berviers), Camillo Sivori, ein Italiener (geb. 1817 in Genua), Ferdinand Laub, Böhme (geb. 1832 in Prag), Antonio Vazzini, Italiener (geb. 1818 in Brescia), Isidor Lono, Pole (geb. 1840 in Warschau), Edmund Singer, Ungar (geb. 1830 in Lotis), Leopold Auer, Ungar (geb. 1845 zu Besprim).

— (Ein musikalisches Wunderkind.) Am 1. November trat ein „elfjähriger Tenorist“, Emile Abrain aus Paris, in der Ferie „Die weiße Rose“, am Vittoria-Theater zu Berlin auf. Sein Liebesvortrag zeigt, daß er gute Meister gehabt und diese nicht ohne Vortheil gelernt hat; er trug zwei Gesänge vor, die ihm den Dacapo- und Hervortritt eintrugen. Der Knabe ist jedenfalls eine seltene und hörenswürdige Capacität, dem die wohlwollendste und freundlichste Aufnahme zu Theil wurde.

— (Gegen die Seekrankheit.) Herr E. Chambers theilt in einem Briefe an die „Times“ näheres über die von dem bekannten Gussstahl-Fabrikanten Bessemer gemachte Erfindung zur Verhütung von Seekrankheit auf den Canaldampfern mit. „Das Modell“ — sagt dieser Gewährsmann — „sieht aus wie eine aus der Mitte eines Themas-Dampfers herausgeschnittene Scheibe. Das Fahrzeug selbst wurde durch eine Dampfmaschine in Bewegung gesetzt und schlingerte in der Weise, wie ein auf der See von den Wogen gepeushtes Schiff bis zum Winkel von 30°. Es war äußerst schwer, sich auf dem Deck auf den Beinen zu halten. Als ich aber in den Salon, die vorhin erwähnte aus der Mitte geschnittene Scheibe, eintrat, war dort von Bewegung keine Spur zu bemerken. Der Salon war so stützig wie ein Eisenbahnwagen. Die einzige Vorrichtung, welche ich bemerkte, war eine lange Handhabe, welche der Maschinist lenkte, wie diejenige, mit welcher man die Räder eines Velocipede regiert. Er hatte statt eines Compasses eine Revolvermaschine vor sich, die ihm den Maßstab gab, wie der Salon in Ruhe zu halten war. Das Ganze wird regiert durch einen mächtigen hydraulischen Apparat.“

— (Rühne Schwimmer.) Der „Kevant Herald“ hat von seinem Correspondenten an den Dardanellen einen Bericht erhalten, welcher meldet, daß am 25. October Lieutenant William Moore und Kanonier Mahoney von dem königlich englischen Vermessungsschiffe „Sperwater“ Leanders und Lord Byrons Kunststück, über die Dardanellen von Abydos nach Serios zu schwimmen, erfolgreich vollbracht haben.

Locales.

Für zweiten Landtagssitzung.

Herr Dr. Razlag hat seinen Antrag auf Ueberreichung einer Petition an Sr. l. und l. Apollonische Majestät in Betreff der Begnadigung von 59 wegen Verbrechen des Ausstandes verurtheilten Insassen aus Studor-Althammer mit warmen Worten begründet. Wir versuchen es, den Inhalt der Razlag'schen Rede möglichst getreu zu bringen, wie folgt:

„Hohe Versammlung!

Ich habe mir in der letzten Sitzung erlaubt, einen Antrag auf Erlassung einer Petition an Sr. Majestät, betreffend die Begnadigung der 59 Verurtheilten des Lordes Studor-Althammer einzubringen, und eigreife heute das Wort, um dem h. Hause darzulegen, daß die Erlassung einer solchen Petition der Würde des h. Hauses entspreche und die Verurtheilten der kaiserlichen Gnade immerhin würdig seien. Am linken Ufer des Wochener-Sees liegen die Walder Boger und Booge mit einem Flächenraume von 3700 Joch. Das Gut Radmannsdorf, dem dieser Waldcomplex ursprünglich gehörte, übergab ihn im Jahre 1846 an die Einwohner von Studor und Althammer, die von damals an auch von den betreffenden Waldungen die Steuern entrichteten. Bei der Verhandlung, die Grund- und Waldverpachtung-Entlastungen betreffend, meldete sich als Eigenthümer auch die Industrie-Gesellschaft, die ihren Rechtsmittel auf die Familie Bois zurückführte, und das Gut Belbes, damals noch nicht Eigenthum der Industrie-Gesellschaft. Das Gut Belbes verzichtete jedoch schon am 24. Mai 1872 auf seine Rechte, und es drachte sich nun die Streitfrage zwischen Studor und Althammer. Die Bewohner von Studor hatten das Eigenthumsrecht auf neun Zehntel und Althammer auf ein Zehntel Theile. Es wurden Fortsaffischer aufgenommen, die bei der Bezirkshauptmannschaft Radmannsdorf beides wurden.

Unter verschiedenen Vorwänden der Industrie-Gesellschaft wurde ein Provisorium bestellt, welches der genannten Gesellschaft und dem Gute Belbes die Ueberwachung der Wälder anvertraute. Schon am 24. Mai 1872 verzichtete die Industrie-Gesellschaft auf ihre Rechte, und die Ueberwachung wurde dem Gute Belbes anheimgestellt.

Dieser Zustand war den Einwohnern ganz neu, unter denen noch Besorgnis erregende Gerüchte verbreitet wurden, die die Theilhaber mit dem Verluste aller Rechte bedrohten. Derartige Gerüchte, sowie die irrige Mei-

nung, der § 68 des Strafgesetzes schütze beide Privaterwerber nicht ebenso wie höhere k. k. Beamte, veranlassen die Einwohner, die Forstausseher aus den Wäldern zu vertreiben. Dem k. k. Commissär und Bezirkshauptmann erklärten sie: „Wir sind bereit, alles zu thun, nur wollen wir uns auf unserem Grund und Boden nicht schrecken lassen.“

Die Einwohner der genannten Orte handelten also nicht mit Absicht, befanden sich in einem entschuldigen Irrthum und fürchteten um ihr Eigenthum.

Verückung verdient auch der Umstand, daß mit Ausnahme von vieren sämtliche Verurtheilte ein tadellofes Vorleben aufzuweisen haben, von der Welt ganz abgeschnitten leben, und daß durch die Abhängigkeit der ausgesprochenen Strafe vielen Familien keine männliche Arbeitskraft zurückbleiben würde.

Auf alle die vorgebrachten Gründe gestützt, erlaube ich mir, dem k. Hause die Annahme des Antrages auf das wärmste zu empfehlen.“

Zur Abhilfe der Wohnungsnoth.

(Fortsetzung.)

In vielen Großstädten, welche die Wohnungsnoth drückt, hat man theils gesonnen sich darnach gestrebt, einzelne Bevölkerungsklassen in abgesonderte Quartiere zusammenzubringen, und theils hat sich diese Trennung naturgemäß von selber vollzogen. Auch in Wien ist sie zu bemerken, und es scheint das Streben vorhanden zu sein, sie immer mehr zu vergrößern. Nichts kann falscher sein, als diese Bildung von besonderen Bürgervierteln, Arbeiterstädten. Die räumliche Absonderung hat auch die geistige zur Folge, es spricht sich in ihr ein Klassenwesen aus, welches gefährlich werden kann. Je mehr der vierte Stand, auf sich selber angewiesen, von dem Verkehr mit anderen Ständen abgeschlossen wird, um so üppiger wuchern in ihm die socialistischen Irrlehren, wie sie die Internationale auf ihre rothe Fahne geschrieben hat. Wo der Arbeiter im täglichen Umgang mit dem Gewerbetreibenden lebt; wo er den anderen, besser situierten Ständen, wenn auch nur räumlich, nahe steht, da ist er ein ganz anderer, als im ausschließlichen Verkehr mit den vielen unklaren und selbst böswilligen Elementen, welche in den Zeiten Gährung aus seinem ehrenwerthen Stande aufgestiegen sind. Daher keine Absonderung, keine Arbeiterviertel, sondern Mischung aller Stände, welche die Ausgleichung bringt. Auf den Einwand, daß sein bescheidenes Einkommen den Arbeiter zwingt, sich in den äußersten Ring der Städte zurückzuziehen, läßt sich freilich nur erwidern, daß hieran größtentheils die unständigen Bauordnungen und Bebauungspläne die Schuld tragen. Wenig wird daran gedacht, welche ungeheueren volkswirtschaftlichen Verluste die großen Entfernungen der Arbeiterwohnungen von den Städten der Industrierhängigkeit im Gefolge haben. Es wird dadurch ein unermeßliches Kapital an Kraft und Zeit geradezu vergeudet. Doch dies nur nebenbei. Eine Abhilfe gewährt die Entfernung der Fabriken aus den Städten. Die meisten können ohne Nachtheil in minder bevölkerte Bezirke verlegt werden. Das Gleiche gilt von zahllosen Thätigkeiten und Gelassen, welche nur aus alter Gewohnheit sich heute noch, unter ganz veränderten Umständen, an demselben Platz inmitten der Stadt befinden, den sie schon vor Jahrhunderten eingenommen haben, als der Bevölkerungszustand dies ohne Beeinträchtigung anderer Interessen gestattete. So sieht man z. B. in Wien leider noch viele Grundstücke in den besten Lagen durchaus nicht nach ihrem Werthe benutzt. Magazine, Niederlagen, Manufacturen und ähnliche Etablissements müssen den Anforderungen der steigenden Bevölkerung weichen. Ebenso sind grobgerüstete Kasernen eine Anomalie im Stadt-Innern, sie gehören hinaus vor die Thore, überhaupt dorthin, wo die häufigen Militärbewegungen den Verkehr nicht stören. Von dem Entstehen einer neuen Vorstadt auf dem durch die Donaueregulierung gewonnenen Terrain hofft Wien eine Ableitung der Geschäftigkeit des Großhandels in den besten

Lagen seiner Mitte; sie kann gewiß ohne Schaden erfolgen, allein bis zu ihrer Verwirklichung wird es lange dauern.

(Fortsetzung folgt.)

— (Berichtigung.) In der Nummer 257 pag. 1821, Rubrik „Locales, krainischer Landtag“, Punkt 4 soll es anstatt „Schulausschüsse“ richtig „Gemeindeausschüsse“ lauten.

— (Zum Verfahren bei Legalisierungen) bemerkt die „österreichische Zeitschrift“ für Verwaltung folgendes: „Einige Notare pflegen ihre Legalisierungssclauseln so zu stylisieren, daß sie nicht dem Wortlaute des § 29 der N. O. gemäß beurkunden, „daß die Partei eine Urkunde in Gegenwart des Notars eigenhändig unterzeichnet oder die auf der Urkunde befindliche Unterzeichnung vor ihm als die ihrige anerkannt habe“, sondern sie bestätigen „die Echtheit der Unterschrift des Herrn N. N.“ Von Seite mehrerer Gerichte und insbesondere auch von Seite eines Oberlandesgerichtes wurde aus diesem Anlasse entschieden, daß eine solche „Bestätigung der Echtheit der Unterschrift“ keine notarielle Legalisierung im Sinne und in Gemäßheit des obgedachten Gesetzesparagraphen sei, und insbesondere wurden die so beglaubigten Urkunden als nicht inauthentisch erklärt.“

— (Aus dem Amtsblatte.) Concursklundmachungen betreffend die Besetzung der Bezirksmundarzts-Stelle in Senofisch. — Rundmachungen betreffend die Einstellung der Dazverpachtung in Warasdin; die Beeidigung des Notars Anton Kupljen in Beistriz. — Concurs betreffend die Besetzung einer Lehrerinnenstelle in Pola.

— (Theaterbericht vom 8. d.) Fräulein Kottau präsentierte sich in zwei Lustspielen „Zuvor die Mama“, bearbeitet von Hanns Max, und „Erziehungsergebnisse“ von Dr. C. Blum in den Rollen „Julie“ und „Margaretha“ als eine recht herzige, launige, muntere, naive und zungenfertige Schauspielerin. Es war keine geringe Aufgabe, durch volle zwei Stunden das (nur mittelmäßig besuchte) Haus durch immense Geschwätzigkeit zu unterhalten. Fräulein Kottau kann sich rühmen, diese Aufgabe unter lautem Beifall des Hauses gelöst zu haben. Die Novität „Zuvor die Mama“ spielt sich frisch weg, das Publicum lohnte durch beifälligen Hervorruf die Trägerin der Hauptrolle. Das zweite Lustspiel vermochte das Haus nicht mehr so beifallsbegeistert zu stimmen; die Ursache mag darin zu suchen sein, daß die Herren M. d. n. e. (Florbad) und Carode (v. Sonnenstein) nicht nach Erfordernis rollenstet waren und das verspätete Inszenetreiben unliebsame Bausen und Störungen verursachte. Die Acquisition des Frä. Kottau ist als ein glücklicher Wurf der Direction zu bezeichnen.

Eingefendet.

Sollte sich die Redaction des „Laibacher Tagblatt“ nach der jüngsten Recension über die vom Publicum äußerst günstig aufgenommene Oper „Troubadour“ noch bewegen fühlen, dem Schreiber derselben ihre Spalten zu öffnen, so dürfte sie aus wohl den humanen Rath gefaßt, sich vorerst über die Competenz desselben genügend zu orientieren.

Unseres Erachtens müssen wir seine abschreckende Kritik höchstens seinem gänzlichen Mangel an Verständnis zuschreiben, die dem Maßstab unserer Theaterverhältnisse ganz und gar fern liegt. In Zukunft soll es uns freuen, über hiesige theatralische Aufführungen Urtheile zu begegnen, die den Stempel der Wahrheit und Billigkeit an sich tragen.

Viele Opernfreunde.

Neueste Post.

Pest, 8. November. In dem von der kroatischen Regnicolardeputation dem Präsidenten der ungarischen Regnicolardeputation überreichten Gesetzentwürfe verlangen die Kroaten: Ernennung des Banus ohne Gegenzeichnung des ungarischen Ministerpräsidenten, Vermehrung der in den ungarischen Reichstag zu entsendenden kroatischen Deputierten um 5, Herabsetzung der kroatischen Quote zu den gemeinsamen Angelegenheiten, Abschaffung des Pauschal-

systems, freie Verfügung über die directen Steuern, Systemisirung der Finanzreferentenstelle der kroatischen Landesregierung.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 6. November.

Papier-Rente 65.90. — Silber-Rente 70.25. — 1860er Staats-Anleihen 102.50. — Bank-Actien 990. — Credit-Actien 335.10. — London 107.80. — Silber 106.75. — R. t. Münz-Ducaten 5.10. — Napoleonsd'or 8.61 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Wochenausweis der Nationalbank. (Nach § 14 der Statuten und auf Grund der Beschlüsse vom 5. Mai und 25ten August 1866.) Veränderungen seit dem Wochenanweise vom 31. October 1872: Banknoten = Umlauf 326,929,520 fl. — Hievon ab: Am Schlusse des Monats bar zu begleichende Forderung der Bank aus der commissionsweisen Besorgung des Hypothekar-Anweisungsgeschäftes (§ 62 der Statuten) 34,216 fl. 50 kr. Verbleiben 292,713,303 fl. 50 kr. — Bedeutung: Metallschatz 146,998,763 fl. 35 kr. In Metall zahlbare Wechsel 5,478,625 fl. 24 kr., Staatsnoten, welche der Bank gehören, 1,244,303 fl. Escompte 166,242,445 fl. 29 1/2 kr. Darlehen 29,500,300 fl. Eingelöste Coupons von Grundentlastungs-Obligationen 1,246,955 fl. 69 1/2 kr., 6,144,000 fl. eingelöste und überfällige angekaufte Pfandbriefe à 66 1/2 Percent 4,036,000 fl. Zusammen 347,807,392 fl. 58 kr.

Verstorbene.

Den 1. November. Apollonia Pregel, Kaffeesiederstättin, alt 42 Jahre, im Civilspital am Gebärmutterkrebse. — Martin Gutter, Arbeiter, alt 61 Jahre, im Civilspital an Erschöpfung der Kräfte.

Den 3. November. Jakob Klander, D.-D.-Spitalspraktikant, alt 82 Jahre, in der Grabschavordstadt Nr. 44, an Altersschwäche. — Marianna Päch, Magd, alt 24 Jahre, im Civilspital infolge zufällig erlittener Verletzung und wurde gerichtlich beschaut.

Den 4. November. Gregor Rohel, Privatier, alt 76 Jahre, in der Grabschavordstadt Nr. 28 an Altersschwäche.

Den 5. November. N. N., eine unbekannte Summe Weibsperson, bei 30 Jahre alt, im Civilspital an der Lungenlähmung.

Den 7. November. Antonia Veteani, Cigarrenfabrikarbeiterin, alt 22 Jahre, im Civilspital an der Lungenentzündung. — Dem Herrn Anton Koceli, Handelsmann, sein Kind Robert, alt 16 Monate und 8 Tage, in der Stadt Nr. 237 am hitzigen Wassertropfen.

Anmerkung. Im Monate October 1872 sind 54 Personen gestorben, unter diesen waren 25 männlichen und 29 weiblichen Geschlechtes.

Angelommene Fremde.

Am 7. November.

Kleinant. Se. Excellenz Graf Prokisch, k. k. pens. Feldzeugmeister und Vorkämpfer, mit Dienerschaft, Graz. — Albrecht und Sattmann, Triest. — Hoffmann, Steinamanger, — Baron Schweiger, Schriftsteller, Wien. — Warascheg, Reisender, Schönbrunn. — Bundalek, Fabrikbesitzer, Wien. — Zurbalek, Reisender, Graz. — Sagoricheg Maria, Triest. — Sanderly, Cilli. — Kersch, Restaurateur, St. Peter.

Größere. Adler, Kfm, Wien. — Baron, Kfm., Kaniška. — Guis, Kaufm., Wien. — Wagner, Wien. — Fautonetz, Triest. — Baron v. Sothen, Banquier, Wien. — Gul, Kfm., Wien.

Hotel Europa. Giani, Udine.

Bairischer Hof. Vast und Peter, Cilli. — Meißel, Student, Hl.-Kreuz.

Theater.

Heute: Zu Friedrich Schillers Geburtsfeier: **Cabale und Liebe.** Bürgerliches Trauerspiel von Fr. v. Schiller.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

November	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Stärker als in Millimetern
6. U.	Mg.	745.14	+ 3.2	windstill	Rebel	
8. 2	N.	743.92	+ 11.6	windstill	3. Hälfte bew.	0.00
10. 10	Ab.	743.60	+ 7.7	windstill	ganz bew.	

Morgennebel. Sonniger Tag. Nachmittags zunehmende Bewölkung, aus Nord ziehend. Das Tagesmittel der Wärme + 7.5°, um 2.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Börsenbericht. Wien, 7. November. Der heutige Geldstand kann als flüssig bezeichnet werden, und die Börse verkehrte demzufolge in ausgesprochener Hauffe für eine ansehnliche Reihe von Schrankenwerthen und Nebenpapieren; aber auch, und zwar aus gleicher Ursache, bei wesentlich vertheuerter Valuta.

Allgemeine Staatsschuld.		Wiener Communalanleihen, rüd- Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
für 100 fl.		zahlbar 5 pCt. für 100 fl.		83.20 83.40		221.50 222	
Einheitsliche Staatsschuld zu 5 pCt.:		D. Actien von Bankinstituten.		Geld Waare		Siebenb. Bahn in Silber verz.	
in Noten verzinst. Mai-November		Anglo-östr. Bank		324.75 324.25		Staatsb. 3%, à 500 fr. „l. Em.	
Februar-August		Bankverein		359. — 360. —		Südb. 3%, à 500 fr. pr. Stück	
Jänner-Juli		Boden-Creditanstalt		279. — 281. —		Südb. 3%, à 200 fl. „l. Em.	
April-October		Creditanstalt f. Handel u. Gew.		333.25 333.50		Südb. 6% (1870-74)	
Rost v. J. 1839		Creditanstalt, allgem. ungar.		134.25 134.75		à 500 fr. pr. Stück	
1854 (4%) zu 250 fl.		Depositenbank		124. — 124.25		Ung. Ostbahn für 100 fl.	
1860 zu 500 fl.		Escompte-Gesellschaft, n. d.		1045. — 1055. —		75.75 76. —	
1860 zu 100 fl.		Franco-östr. Bank		133.50 —		Creditanstalt f. Handel u. Gew.	
1864 zu 100 fl.		Handelsbank		282.50 283. —		zu 100 fl. „l. Em.	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu		Nationalbank		992. — 994. —		183. — 184. —	
120 fl. 8. W. in Silber		Unionbank		273. — 273.25		Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	
B. Grundentlastungs-Obligationen.		Bereitsbank		189.50 190.50		14.50 15. —	
für 100 fl.		Verkehrsbank		216.50 219. —		Wechsel (3 Mon.) Geld Waare	
Südm. zu 5 pCt.		E. Actien von Transportunternehmungen.		Geld Waare		Angsb. für 100 fl. Südb. W.	
Galizien „ 5 „		Alföld-Gymaner Bahn		174. — 174.50		Frankfurt a. M. 100 fl. detto	
Nieder-Österreich „ 5 „		Böhm. Westbahn		— — —		Hamburg, für 100 Mark Banco	
Ober-Österreich „ 5 „		Carl-Ludwig-Bahn		228. — 228.50		London, für 10 Pfund Sterling	
Siebenbürgen „ 5 „		Donau-Dampfschiff. Gesellsch.		642. — 645. —		Paris, für 100 France	
Steiermark „ 5 „		Elisabeth-Westbahn		245. — 245.50		Geld Waare	
Ungarn „ 5 „		Elisabeth-Westbahn (Kinz = Bud-		211.75 212. —		K. Münz-Ducaten 5 fl. 9 kr. 5 fl. 10 „	
C. Andere öffentliche Anleihen.		weiser Straße		2065. — 2075. —		Napoleonsd'or 8 „ 62 „ 8 „ 63 „	
Donaueregulierungslose zu 5 pCt.		Ferdinands-Nordbahn		— — 182. —		Preuß. Cassenscheine 1 „ 60 „ 1 „ 61 „	
li. g. Eisenbahnanleihen zu 120 fl.		Friedrichs-Pfandbriefe		— — —		Südb. 106 „ 75 „ 107 „	
li. B. Silber 5% pr. Stück		Geld Waare		Geld Waare		Kroatische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-	
Ang. Prämienanleihen zu 100 fl.		Geld Waare		Geld Waare		95.75 96.86 Waare.	
li. 2. 7 1/2 pCt. pr. Stück		Geld Waare		Geld Waare			
		Geld Waare		Geld Waare			